



SEVEN STAMPS
YOUR COLLECTION. OUR PASSION.

Seven Stamps Philately - Stamp lots and collections

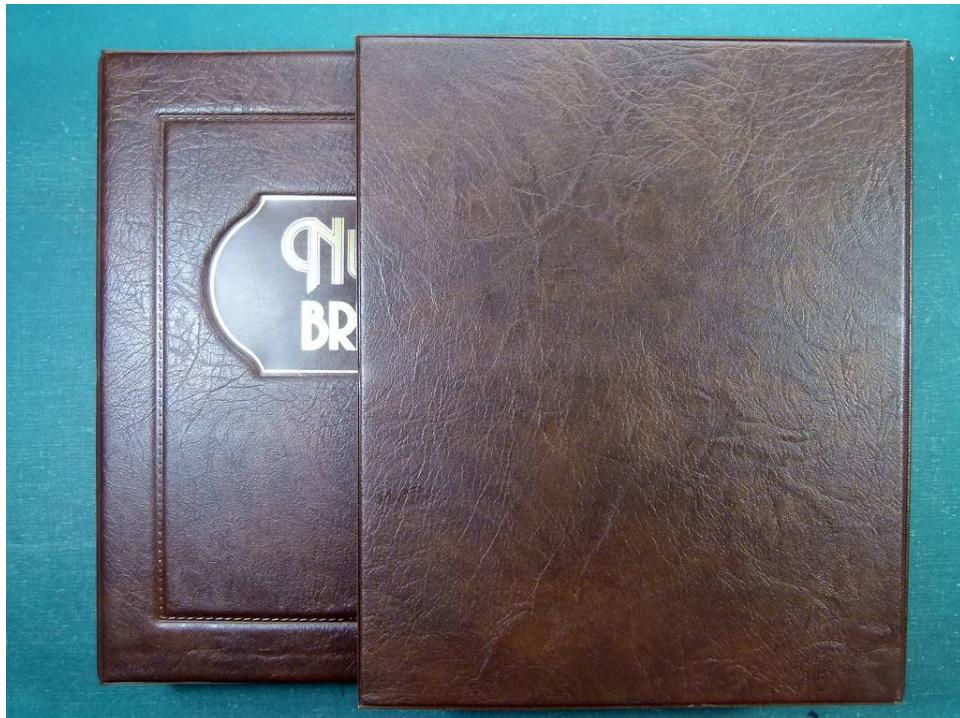
Lot nr.: L253408

Country/Type: Rest of the world

World Collection, with 12 numismatic covers with coins, and other special edition covers, in album.

Price: 30 eur

[Go to the lot on www.sevenstamps.com]





SEVEN STAMPS
YOUR COLLECTION. OUR PASSION.

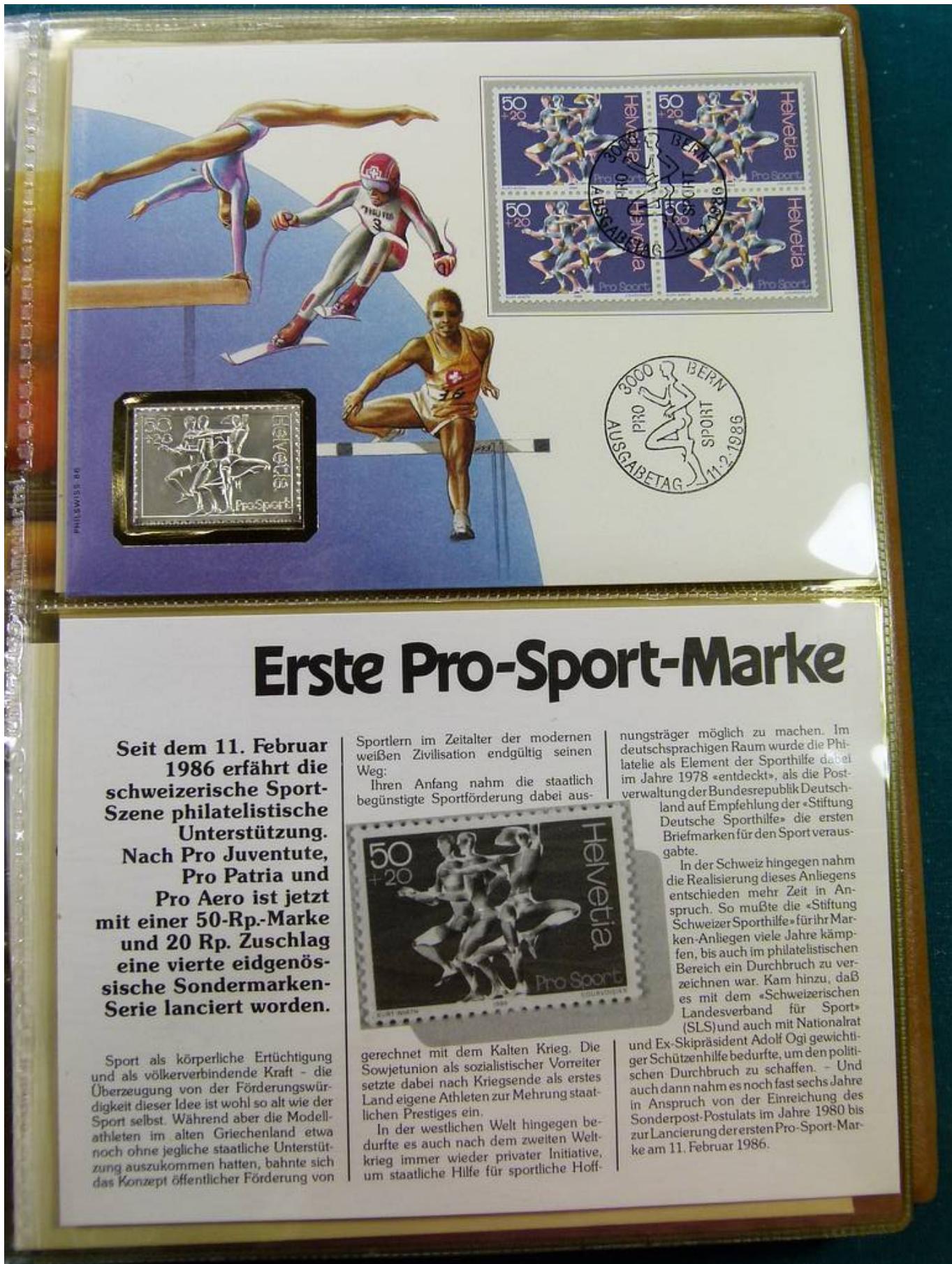
Seven Stamps Philately - Stamp lots and collections

Foto nr.: 2





Foto nr.: 3



Sport als körperliche Erziehung und als völkerverbindende Kraft – die Überzeugung von der Förderungswürdigkeit dieser Idee ist wohl so alt wie der Sport selbst. Während aber die Modellathleten im alten Griechenland etwa noch ohne jegliche staatliche Unterstützung auszukommen hatten, bahnte sich das Konzept öffentlicher Förderung von

gerechnet mit dem Kalten Krieg. Die Sowjetunion als sozialistischer Vorreiter setzte dabei nach Kriegsende als erstes Land eigene Athleten zur Mehrung staatlichen Prestiges ein.

In der westlichen Welt hingegen bedurfte es auch nach dem zweiten Weltkrieg immer wieder privater Initiative, um staatliche Hilfe für sportliche Hoff-



Foto nr.: 4

Die Queen feiert ihren 60.

Ein Ereignis, das keineswegs nur die Briten angeht: Dank der ungeheuren Verbreitung der illustrierten Presse seit den fünfziger Jahren beschäftigt sich buchstäblich die ganze Welt mit der englischen Königsfamilie.

Prinzessin Elizabeth Alexandra Mary wurde am 21. April 1926 als Tochter des zweiten Sohns von König Georges V., Herzog Albert von York, geboren. In ihrem 10. Lebensjahr ereignete sich im Königshaus eine Herzensaffäre, von der die einschlägige Presse heute noch zehrt: Eduard VIII., nach dem Tode seines Vaters zum König proklamiert, verzichtete zugunsten der Ehe mit der bürgerlichen und obendrein geschiedenen Wallis Simpson auf den Thron. Somit »rückte« Elizabeths Vater als Georges VI. an seine Statt, und sie wurde zur designierten Thronfolgerin. Früh schon wurde sie sich ihrer Stellung als Leitbild der Nation bewußt: so bestand sie darauf, dem militärischen Frauenhilfsdienst beizutreten, als England unter »Blut, Schweiß und Tränen« (Churchill) im Krieg eine deutsche Invasion abzuwehren hatte. 1947 heiratete sie Prinz Philip von Griechenland, einen Abkömmling des dänischen Königshauses, dessen Familie bei der Ausrufung der Republik im Balkanstaat 1924 ins Exil gehen mußte. Er hatte während des Krieges als Offizier in der englischen Marine gedient und wurde im Frühjahr 1947 als Philip Mountbatten englischer Staatsbürger, und zur Hochzeit verpaßte man ihm den Titel »Herzog von Edinburg«. Im November wurde der Thronfolger, Prinz Charles, geboren, der traditionsgemäß 1958 zum Prinz von Wales ernannt wurde. Prinzessin Anne kam im darauffolgenden Herbst zur Welt.

Der Vater Elizabeths war zeitlebens von schwacher Gesundheit, und nach einer schweren Erkrankung übernahm sie viele öffentliche Verpflichtungen. Im Oktober 1951 reiste sie nach Kanada und den USA, und im Februar 1952 erreichte sie in Kenia, damals noch eine englische Kolonie, die Nachricht vom Tode des Königs. Als Elizabeth II. trat sie seine Nachfolge an. Anlässlich einer Konferenz der Commonwealth-Länder – Staaten, die England kolonisiert und gegründet hatte, aber indessen zum großen Teil unabhängig geworden waren – wurden die Titel der Königin neu umschrieben: Kanada, Australien und Neuseeland, die hauptsächlich englisch besiedelten Länder also, anerkannten die Königin als ihr Staatsoberhaupt, die afrikanischen und asiatischen Länder nur als Oberhaupt des Commonwealth.

Die Krönung fand am 2. Juni 1953 in der Westminster-Abtei statt. In den folgenden Jahren ergriß das Königspaar ein heftiges Reiseieber. Bis 1965 unternahm die Königin Staatsbesuche und Repräsentationsreisen in 36 Länder, vor allem in die Commonwealth-Staaten Asiens und Afrikas, aber auch in ihre überseeischen Königreiche und nach Europa. Der Empfang, protokollarisch aufs pingeligste organisiert, wurde dennoch überall zum Volksfest, und die Besuchsreihe erfüllte ihren Zweck: die Bindungen der einstigen Kolonien zu England im wirtschaftlichen und kulturellen

KÖNIGIN ELIZABETH II
60. GEBURTSTAG 21. APRIL 1986

HER MAJESTY THE QUEEN HER MAJESTY THE QUEEN
Sixtieth Birthday 17p Sixtieth Birthday 17p

HER MAJESTY THE QUEEN HER MAJESTY THE QUEEN
Sixtieth Birthday 34p Sixtieth Birthday 34p

NUMIS-PHILATELIE
Postfach 2491
CH-3001 Bern



Foto nr.: 5



Seit 100 Jahren hält die kupferne Dame im Hafen von New York die Fackel der Freiheit hoch. Das 89 Meter hohe Monument erregte damals ehrfürchtiges Staunen; heute verschwindet es fast vor der Wolkenkratzerfront.

Die Idee zu diesem Symbol der Freiheit entstand in Frankreich zur Zeit Napoleons III. Ein republikanisch gesinnter Jurist, Edouard de Laboulaye, entwickelte im Kreis Gleichgesinnter den Vorschlag, die Franzosen sollten den Vereinigten Staaten ein Andenken an die gemeinsamen Ideale der Bürgerechte und freiheitlichen Verfassung schenken. Franzosen hatten Seite an Seite mit den Yankees für die Unabhängigkeit Nord-

Amerikas gekämpft, und die Vereinigten Staaten wurden nach der Unabhängigkeitserklärung 1776 in mehrfacher Hinsicht Vorbild für die Französische Revolution. Zudem waren die USA zu jener Zeit das einzige Land mit einer republikanischen und demokratischen Staatsform von Weltbedeutung.

Ein junger Bildhauer, Auguste Bartholdi, der die damalige Vorliebe für Großmaßstäblich-Monumentales teilte, entzündete sich an diesem Projekt.

Bereits zur Eröffnung des Suezkanals 1869 hatte er den Entwurf einer Riesenstatue in Gestalt einer leuchtentragenden Fellacherfrau vorgelegt, wofür er aber niemanden gewinnen konnte. Böswillige Kommentare – das Vorhaben stieß auch in den USA nicht auf eitel Gegenliebe – warfen ihm später vor, nur seinen Suezkanal-Entwurf an den Trägerverein des Projektes in Frankreich verkauft zu haben. Die Initianten fanden nach dem Sturz Napoleons III. viel Interesse für ihr Vorhaben, und im selben Jahr reiste Bartholdi nach Nordamerika. Schon bei der Einfahrt in den Hafen von New York gewann sein Plan festere Umrisse. Der mit Vorstellungsgabe und Ent-

scheidungskraft gesegnete Künstler erkannte auf den ersten Blick die Insel «Bedloe Island» im New Yorker Hafengebiet als idealen Standort für seine Statue. Nun suchte er in allen großen Städten einflußreiche Leute für sein Projekt zu gewinnen, und er wurde auch vom Präsident Ulysses Grant empfangen, der allerdings kein Interesse zeigte. Der prominente Senator Charles Sumner dagegen war höchst begeistert und stellte Bartholdi vielen wichtigen Leuten vor. Er traf auch den Architekten Richard Hunt, der in Frankreich studiert hatte und der das Sockelgebäude für die Statue entwerfen sollte. Nun galt es, die Franzosen für den Gedanken zu erwärmen und vor allem Geld dafür aufzutreiben. Zu diesem Zweck wurde die Union Franco-Américaine gegründet, die sich zum Ziel setzte, die Statue zur Hundertjahrfeier der Unabhängigkeitserklärung 1876 in Philadelphia aufstellen zu können. Die Presse war der Sache sehr gewogen, namhafte Beiträge von seiten vermögender Kreise blieben aber aus. Die Scherlein von Schülern und kleinen Leuten erlaubten es dem Komitee aber, 1875 ein prunkvolles Galadiner im Louvre zu geben, wo der Haute



Foto nr.: 6





Foto nr.: 7





Foto nr.: 8

600 Jahre Winkelried

«Ich danke dem Himmel, daß ich unter Menschen lebe, die einer so großen Handlung, wie die Tat eines Winkelried ist, nicht fähig sind.»

Friedrich Schiller im Jahre 1789

Es gibt keine ausführlichen Augenzeugen über die Geschehnisse, die sich am 9. Juli 1386 auf dem nicht näher lokalisierbaren Schlachtfeld von Sempach abgespielt haben soll. Die verhinderten Frontberichterstatter späterer Jahrhunderte setzten sich jedoch elegant über diese fehlenden Fakten hinweg. Die Leerstelle der Geschichte wurde mit Mythen und Legenden angereichert. Die Ausführlichkeit der Berichte steht im umgekehrten Verhältnis zu deren Ereignisnähe.

Der Historiker Beat Suter bezeichnet es ironisch als «Verschwörung des Schweigens», daß nach der Sempacher Schlacht 90 Jahre lang nicht von Winkelrieds Taten berichtet wurde. Erst 1476 tauchte in einer überarbeiteten Fassung der Zürcher Chronik «ein getrüber Mann unter den Eidgenozen» auf, der – noch als Namenloser – die Speere der Österreicher in seine Brust drückt und mit diesem selbstmörderischen Einsatz die entscheidende Wende ermöglichte. Die Historiker haben diesem Chronikautor – heute würde man ihn wohl als Boulevardjournalisten bezeichnen – auch an anderem Stellen eine unsorgfältige und tendenziöse Arbeitsweise nachgewiesen.

1533 wird dann der Name des Helden in einer schriftlich überlieferten Variante des sogenannten «Halbsuterlieds» erstmals genannt. In 67 Strophen werden die Heldenataten Winkelrieds besungen. Vermutlich im Zusammenhang damit wurde der Name Winkelried nachträglich in die Liste der gefallenen Unterwalder eingefügt.

Das Lied hat sich als erfolgreiches Medium zur Weiterverbreitung der Geschichte des Helden erwiesen. Bis in unsere Zeit wurde der Sempacher Held in den Dienst der geistigen Landesverteidigung gestellt. Obwohl an der «Legende Winkelried» seit Jahren gerüttelt wird, ist seine Geschichte und seine Tat in der Schweiz so aktuell wie eh und je.



600 Jahre Winkelried



Foto nr.: 9

**Hochzeit
Prinz Andrew Sarah Ferguson**
23. Juli 1986

25p 23 JULY 1986 ROYAL WEDDING DAY 1986
WESTMINSTER ABBEY LONDON SW1

12p 23 JULY 1986 ROYAL WEDDING DAY 1986
WESTMINSTER ABBEY LONDON SW1

17p 23 JULY 1986 ROYAL WEDDING DAY 1986
WESTMINSTER ABBEY LONDON SW1

Sixtieth Birthday 17p

NUMIS-PHILATELIE
Postfach 2481
CH - 3001 Bern

Prinz Andrew und Sarah Ferguson

Seit Monaten hat die gesamte Regenbogenpresse über die bevorstehende Hochzeit von Prinz Andrew mit seiner Sarah Ferguson geschrieben und gerätelt. Nun also ist es soweit, die beiden sind in den Hafen der Ehe eingelaufen.

Prinz Andrew Albert Christian Edward wurde als zweiter Sohn der britischen Königin Elisabeth II. und des Prinzen Philip, Herzog von Edinburgh, am 19. Februar 1960 im Buckingham Palast in London geboren. Den ersten Unterricht erhielt er bereits als Vierjähriger durch eine Gouvernante, die auch seine älteren Geschwister Charles und Anne unterrichtet hatte. Ab 1968 besuchte Prinz Andrew die Heatherdown Prepa-

ratory School in der Nähe von Ascot, wo er das übliche Lernprogramm der public schools absolvierte. Mit 13 Jahren wurde er, wie sein Vater und sein älterer Bruder, Zögling der als spartanisch bekannten Gordonstoun-Internatschule in Nordost-Schottland. 1977 war er Gastschüler des Lakefield-College in Ontario/Kanada.

Prinz Andrew, der oft als Sunnyboy der königlichen Familie beschrieben wird, trat als Schüler vor allem durch seine sportlichen Leistungen hervor. Unter anderem ist er ein geübter Segelflieger und Segler. Seinen Spitznamen «Randy Andy» (der flotte Andy) verdankt er der Vielzahl seiner Freundinnen.

Nach Abschluß seiner Schulausbildung verzichtete Prinz Andrew auf ein weiterführendes Hochschulstudium und trat statt dessen 1979 in das College der Royal Navy in Dartmouth ein. Zuvor hatte er bereits bei der Royal Airforce eine Fallschirm- und Fliegerausbildung begonnen.

Im Mai 1979 verpflichtete sich Andrew für eine zwölfjährige Dienstzeit als Berufsoffizier bei der Royal Navy. Im April 1981 schloß er seinen Pilotenlehrgang als Lehrgangsbester ab und ist seither als Pilot eines Sea-King-Hubschraubers im Einsatz. Er flog zunächst vor allem Seerettungs-Einsätze im Nordatlantik. Seine Feuerprobe bestand er 1982 bei den britisch-argentinischen Kämpfen um die Falkland-Inseln, wo er vom Flugzeugträger «Invincible» aus bei U-Jagd-Flügen und Truppentransporten eingesetzt wurde.

Prinz Andrew, inzwischen zum Oberleutnant befördert, erhält als Offizier einen Jahressold von ungefähr 30 000 Franken, ferner eine Apanage der eigenen Familie in Höhe von 85 000 Franken pro Jahr. Es wird erwartet, daß er den Adelstitel eines Herzogs von York erhält. In der Thronfolge steht Prinz Andrew hinter seinem Bruder Charles und seinem Neffen Prinz William.

Engländer sagen der künftigen Prinzessin von York «nur» zwei Affären nach. Andere wollen es besser wissen: Sexy-Sarah soll es auf sechs Liebschaften in sechs Jahren gebracht haben. Doch bei dieser Zahl steht Andy sicher nicht hinten an. Im Vergleich Sarah gegen Andy gewinnt Miss Ferguson: Sie kann besser reiten, kennt die Welt der Arbeit und der Männer, und ist neben-



Foto nr.: 10

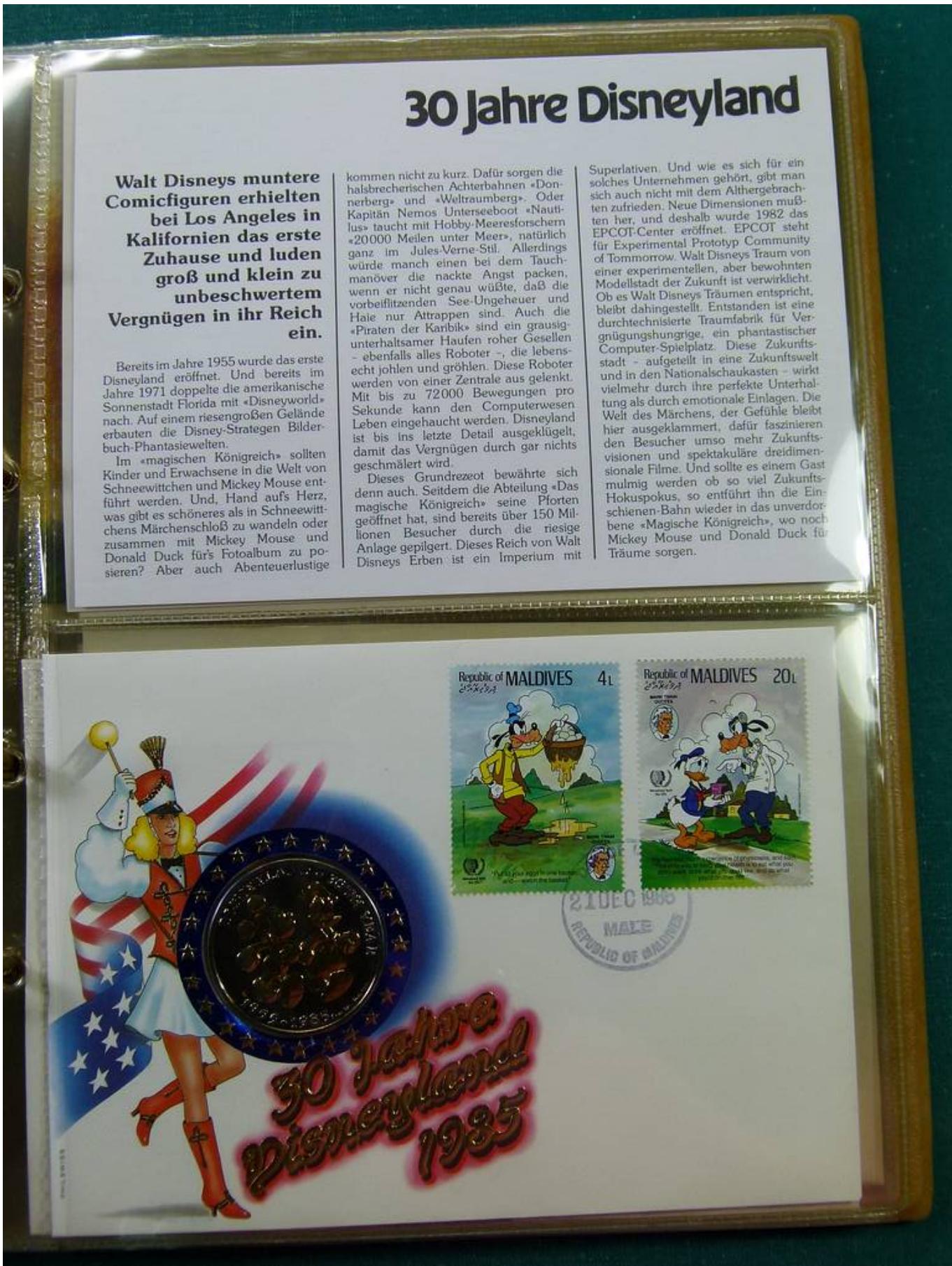




Foto nr.: 11





Foto nr.: 12





Foto nr.: 13





SEVEN STAMPS
YOUR COLLECTION. OUR PASSION.

Seven Stamps Philately - Stamp lots and collections

Foto nr.: 14

Weihnachten 1986

PHILSWISS 86

WEIHNACHTEN 1986

35 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

50 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

90 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

9490 VADUZ
AUSGABETAG 9 DEZEMBER 1986

EINSCHREIBEN
NUMIS-PHILATELIE
Postfach 2491
3001 Bern

Weihnachten 1986

Wie jedes Jahr sind auch diesmal die Weihnachts-Briefmarken aus dem Fürstentum Liechtenstein von ganz besonderer Schönheit. Die Dreier-Serie ist vom einheimischen Ludwig Schnüriger gestaltet worden.

35 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

50 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

90 FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Drei Werte, 35 Rappen, 50 Rappen und 90 Rappen, gehören zur diesjährigen Ausgabe. Sie sind den drei Erzengeln Michael, Gabriel und Raphael gewidmet.

Michaels Kampf mit dem Teufel ist schwer fassbar. In dieser Darstellung wurde auf den sonst üblichen Drachen verzichtet. Ein anderes Sinnbild verdeutlicht die Aussage: Luzifer wird – zum schwarzen Brocken erloschen – aus dem Bild geworfen.

Gabriel ist jener Erzengel, der Maria die frohe Botschaft brachte und den Hirten auf dem Felde das Wunder der heiligen Nacht verkündete. Angedeutet auf der Marke ist ebenfalls der Stern von Bethlehem.

Der Erzengel Raphael bekennt im Buch «Tobias», daß er zu den höchsten Engeln gehört, die vor Gottes Antlitz stehen. Sein Name bedeutet auch «Jahwe hat geheilt» oder «Heilmittel Gottes».

Ludwig Schnüriger hat drei eindrückliche Darstellungen auf das Papier gezaubert, die vor allem auch jene Briefmarkensammler hoch erfreuen werden, die sich auf religiöse Motive konzentrieren. Mit dieser Serie hat Pfarrer Schnüriger sich selbst philatelistisch ein Denkmal gesetzt.

RAPHAEL



Foto nr.: 15

Pro Juventute 1986

Wenn heute Autos, Motorräder und Flugzeuge zu den beliebtesten technischen Spielzeugen gehören, so waren es früher die Nachbildungen der dampfbetriebenen Fahrzeuge wie Dampflokomotive und Dampfwalze.

Die Dampfmaschine zählt zu den bedeutendsten technischen Erfindungen der Menschheit. Wohl kaum eine andere hat so umfangreiche soziale und wirtschaftliche Schläue ausgelöst wie sie. Die Kolbendampfmaschine hat über 150 Jahre der Menschheit als Kraftmaschine gedient und in dieser Zeit ihren revolutionierenden Beitrag geleistet zur Industrialisierung, zur Mechanisierung der Arbeit, zur Verbesserung des Ver-

Dampfwalze

Viele Generationen von Jungen waren von der Dampfmaschine begeistert. War es das Surren der Transmissionen in den Werkstätten oder das Sausen des Schwungrades bei der Dampfwalze. War es das Fauchen der Kleinbahn oder das Tuten des Rad dampfers. Die höchste Seligkeit war, an Weihnachten eine «richtige» Dampfmaschine zu bekommen.

Als Erfinder der Dampfmaschine wird oft James Watt genannt. Ohne seine Verdienste schmälern zu wollen: James Watt hat die Dampfmaschine nicht erfunden, aber er hat sie, aufbauend auf den Forschungen, Erfindungen und Entwicklungen vor allem des Franzosen Denis Papin und des Engländer Thomas Newcomen, zu einem zuverlässigen und technisch brauchbaren Gerät gemacht.

Die Versuche, sich die Dampfkraft zunutze zu machen, reichen bis ins Altertum zurück. Auch im Mittelalter sind sicher noch Kenntnisse über die Dampfmechanismen vorhanden gewesen, die aber durch die Vernachlässigung der naturwissenschaftlichen For-

Dampfwalze

Pro-Juventute-Marken 1986
Ersttagsbrief

PHILWISS BE

80 HELVETIA +40 PRO JUVENTUTE 1986 3000 BERN 25.11.86
80 HELVETIA +40 PRO JUVENTUTE 1986 3000 BERN 25.11.86
80 HELVETIA +40 PRO JUVENTUTE 1986 3000 BERN 25.11.86
80 HELVETIA +40 PRO JUVENTUTE 1986 3000 BERN 25.11.86

PHILWISS BE

3000 BERN
PRO JUVENTUTE - AUSGABETAG 25.11.86



Foto nr.: 16

**Pro Juventute-Marken 1986
Ersttagsbrief**

Pro Juventute 1986

Kreisel

Der Kreisel ist ein uraltes Spielzeug, das bereits in der Antike bekannt war und weltweit verbreitet ist. Er besteht meist aus bunt bemaltem Blech und wird durch eine pumpende Bewegung zum Rotieren gebracht.

Der Kreisel erfreute sich im Altertum wohl noch größerer Beliebtheit als der Reifen. Er war aus Buchsbaumholz gefertigt, wurde durch schnelles Abwickeln einer Schnur aufgezogen und mit einer Lederpeitsche angetrieben. Allgemein verbreitet war das Kreiselspiel auch im Mittelalter, wie aus Aufzeichnungen aus dem 13. Jahrhundert hervorgeht.

Eine sehr hübsche Anekdote zeigt, wie sehr das Kreiselspiel auch in den höchsten Gesellschaftskreisen bekannt

und beliebt war: Prinz Heinrich, der älteste Sohn Jakobs I. von England, ging zum ersten Mal in die Stadt Sterling. Etwas außerhalb der Stadtmauer sah er einen Heuschober, der so aussah wie der Kreisel, mit dem er zu spielen pflegte. Da sagte er zu einem seiner Begleiter: «Sieh, das ist ein guter Kreisel», worauf der Begleiter sagte: «Warum spielst du denn nicht damit?» Der Prinz aber antwortete schlagfertig: «Ziehe ihn für mich auf, und ich werde damit spielen.»

Kreisel findet man bei vielen Völkern der Erde. Besonders beliebt seit alter Zeit war er in Japan. In Südrussland spielten die Kinder der jüdischen Einwohner zum Makkabäerfest den Dreidel oder Kreisel. Er war aus Blei gegossen und mit Buchstaben versehen. Je nach dem Buchstaben, welcher oben auf lag, wenn der Kreisel abgelaufen war, hatte der Spieler gewonnen oder verloren. Der einfachste Kreisel war der birnenförmige Hohlkreisel, der mit der Peitsche getrieben wurde. Mit einer Schnur aufzu ziehen waren der große Choralkreisel aus Blech, der entweder nur einen Ton von sich gab oder auch einen ganzen Choral spielte, ferner der Zentrifugal

kreisel aus Eisen, der auf einem Ständer oder auch auf einem straffen Seil tanzte, und der Farbenkreisel, über dessen Mitte griff bunte Ornamente gelegt wurden, die beim Kreiseln prächtige Farbwirkungen ergaben.

Mechanisch aufgezogen wurden der Federkreisel aus Blech, der brummte, und der kleine amerikanische Kreisel aus Holz, der kein Geräusch machte, aber sehr elegant lief. Eine Art Handkreisel waren auch die Joujous oder Jos, die an einem Bindfaden auf- und abstiegen.



Foto nr.: 17

Pro Juventute 1986

Teddybär

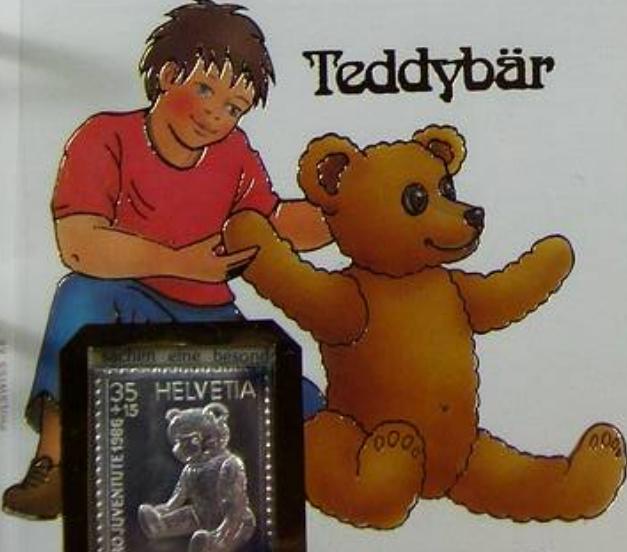
Unter den Stofftieren ist der Teddybär wohl das bekannteste und beliebteste. Manchem Kind ist er während vieler Jahre ein treuer Begleiter und Spielkamerad, ein geduldiger Zuhörer und beruhigender Bettgenosse.

Obwohl der Teddybär ursprünglich nur als unterhaltsame Neuheit galt, hat er seine Beliebtheit während Jahrzehnten nicht eingebüßt. Er wurde nicht nur in den Ausgangsmaterialien Plüscht und Wolle hergestellt, sondern auch in Frotteestoff, Porzellan, Plastik und Metall. Ohne wesentliche Änderungen wurde er von einer Generation an die andere weitergegeben. Viele Leute, die sich sonst nur wenig für antikes Spielzeug interessieren, hüten ihren Teddybären wie einen teuren Schatz. Sie sind ohne weiteres bereit, ihre alten Puppen wegzugeben, würden sich jedoch nie vom Bettkameraden ihrer Kindheit trennen.

Als Kinderspielzeug war der Bär schon während des ganzen 19. Jahrhunderts beliebt. Der Bär Mishka zum Beispiel ist ein traditionelles Spielzeug des russischen Volkes. Im viktorianischen England wurden brummende Bären mit wildem Gesichtsausdruck und entblößten Zähnen hergestellt. Aber 1903 änderte sich die Form des Bären grundlegend, und der Teddybär, so wie wir ihn heute kennen, entstand.

Heute neigt man dazu, den amerikanischen Anspruch als den fundierteren zu betrachten, da er sich auf mehr Tat-sachenmaterial stützen kann. Eine Karikatur, die 1903 in der «Washington Post» erschien, zeigte den Präsidenten «Teddy» Roosevelt mit einem Bärenjungen zu seinen Füßen, das er nicht hatte schießen wollen – nicht aus Sentimentalität, sondern aus politischen Gründen.

Diese Zeichnung brachte Morris Mich-
tom, Gründer der Ideal Toy Company, auf den Gedanken, für seinen Spielzeugladen eine Serie von Bären mit Knopfaugen herzustellen. Er erhielt die amtliche Bewilligung, sie «Teddy Bären» zu nennen, ein Name, der später etwas abgeändert wurde. Die Tiere hatten augenblicklich Erfolg, und ihre Produktion nahm dementsprechend zu.



Teddybär

Pro-Juventute-Marken 1986
Ersttagsbrief



35 HELVETIA
PRO JUVENTUTE 1986
35 HELVETIA
PRO JUVENTUTE 1986
35 HELVETIA
PRO JUVENTUTE 1986
35 HELVETIA
PRO JUVENTUTE 1986

3000 BERN
PRO JUVENTUTE - AUSGABETAG 25.11.86



Foto nr.: 18



Pro Juventute 1986

Welches Kind besitzt nicht eine Puppe, die es innig liebt?
Puppen sind ein unentbehrliches Requisit für das Nachahmungsspiel der Kinder, welches für die Gefühlsentwicklung von großer Bedeutung ist.

Die Puppe nimmt unter den Spielzeugen eine besondere Stellung ein, denn sie ist ein Abbild des Menschen. Mit Hilfe der Puppe sucht das Kind sein eigenes Ich. Dieser Herzensfreundin kann es seine heimlichsten Gedanken, Freud und Leid anvertrauen. Mit der Puppe kann es der rauen Wirklichkeit entfliehen oder sich auf die Ankunft eines Geschwisterchens vorbereiten.

Mit Puppen hat man zu allen Zeiten gespielt. Noch bevor der Mensch in nennenswertem Umfang über Werkzeuge verfügte, nahmen die Kinder wahr-

scheinlich schon einen Stein oder Stock, der menschliche Formen hatte, um damit zu spielen. Die schlichten und einfachen Puppen waren die am meisten geliebten. Mit ihnen wurde gespielt, bis nichts mehr davon übrig



war, weshalb nur wenige davon der Nachwelt erhalten blieben.

Im 16., 17. und 18. Jahrhundert machte man Puppen meist aus Holz, Wachs oder Pappmaché. Oft war das Gesicht mit einer Wachsschicht überzogen, um der Puppe einen wehmütigen Ausdruck und schimmernden Teint zu verleihen. Die feinen, vornehmen Puppen hatten im 18. Jahrhundert ihre eigentliche Glanzperiode, besonders in Frankreich. Später wurden Puppen aus Porzellan hergestellt oder aus einer Masse, die aus Gips, Kleie, Sägespänen und Leim bestand. Der Körper war oft aus Stoff oder weichem Leder genäht.

Puppen, die sprechen und gehen können, sind keine Erfindung jüngerer Datums; es gab schon 1827 Puppen, die «Mama» sagen konnten. Schließlich erfand man das «unzerbrechliche» Zelluloid und den ersten Kunststoff und veränderte damit grundlegend die Voraussetzungen für die Herstellung von Puppen. Nun brauchte man den Kindern keine Puppen mehr zu machen, so wie man heute auch keine Kinderlieder mehr zu singen braucht, weil sie ab Schallplatte viel «schöner» klingen. Fortschritt!

Puppe